

# Vor 26 Jahren brannte Brissagos Grand Hotel

GLANZVOLL: So war die Vergangenheit des Tessiner Grenzdorfes Brissago. Und zwar dank des Grand Hotels, das neben der Tabakfabrik am Seeufer stand. Und das just vor 26 Jahren brannte. 1906 öffnete es seine Pforten, Ende 1993 wurde die Ruine abgerissen. Dazwischen liegt eine wechselvolle Geschichte. In den ersten Jahrzehnten machte Brissagos Nobelherberge seiner gleichnamigen Schwester in Locarno schwere Konkurrenz. Denn es kamen grosse und grossartige Persönlichkeiten ins Grenzdorf am Langensee: Thomas Mann, Ernest Hemingway, Arturo Toscanini oder Enrico Caruso. Sie alle wurden begrüsst und betreut vom Brissageser Komponisten Ruggiero Leoncavallo – dieser nahm seine Funktion als Mitglied des ersten Hotel-Verwaltungsrates mit heller Begeisterung wahr. Brissago



Bild: Jagstätli, im Besitz von F. Schmidt, Ascona

war in der gehobenen Gesellschaft Europas ein fester Begriff. Aber das Grand Hotel wurde auch im humanitären Sinne bekannt: 1943 richtete die Eidgenossenschaft dort ein Internierungslager für Flüchtlingsfrauen und -kinder ein. Leider agierte der Lagerleiter wenig human. In den 1930er Jahren fühlte sich auch Erich Kästner in der Nobelherberge nahe

der italienischen Grenze pudelwohl. “Hier zog ich jeden Tag mit der Sonne und einem Schreibblock von einer Hotelseite zur anderen, liess mich braunbrennen”, so erinnerte sich der Literat später. Das Brennen wurde leider zum traurigen Höhepunkt in der Geschichte des Brissageser Grand Hotels. Denn in der Nacht vom 4. April 1983, vor 26 Jahren eben, zerstör-

te ein Grossbrand das Dachgeschoss (siehe Bild). Zwei amerikanische Trapper hatten dort ein Feuer entfacht, um sich zu wärmen. Wie das? Der Jugendstilpalast war bereits zu diesem Zeitpunkt eine Bruchbude, hatte doch der letzte Besitzer das Grand Hotel im Jahr 1971 einfach aufgegeben, weil nicht mehr genügend Gäste kamen.

Die nachfolgenden wilden Gäste waren Rucksacktouristen, Liebespaare, Obdachlose, Hippies und schliesslich auch Junkies. Und zu Beginn fanden sie alle noch benützbare Betten vor, sogar noch einige edle Tropfen aus dem alten Weinbestand. Am Ende, vor dem Abriss 1993, hielten es in der schimmelligen Lotterbude, die eine herrliche Kulisse für Fotografen abgab, nur noch die Ratten aus. An der Stelle der reizvollen Ruine entstand dann ein klotziger Komplex mit Zweitwohnungen. Das ist schwerlich glanzvoll.

**pj**  
*Leserbrief eines Augenzeugen: Seite 12*